große Karawane hat bereits diesen Weg bis Kungrad eingeschlagen, um von dort bis nach Bochara weiter zu gehen.

Der norwegisch-schwedische Conflict.

* Die jüngsten, aus Stockholm und Christiania uns vorliegenden Nachrichten lauten noch immer ziemlich sonderbar und verworren. Zwar ist es, wie bereits gemeldet, endlich gelungen, für den zehnten norwegischen Staatsrathsposten einen Mann zu finden, der das Portefeuille des Finanzministeriums definitiv aus den Händen Hauglands übernehmen will, aber damit scheint die ziemlich arg verwickelte norwegisch-schwedische Frage noch lange nicht gelöst zu sein. Ueberdies ist der Cand. jur. und Kaufmann Bieger Kildahl, welcher Finanzminister werden soll, selbst ein eifriges Mitglied der Linken und hat sich während der ganzen Conflictszeit als Vorstand des „liberalen Vereins" in Christiania sehr bemerkbar gemacht. Staatsrath Daae, heißt es weiter, wird das Portefeuille des Krieges, Sverdrup das der Marine behalten, aber das Portefeuille der Revision wird Letzterer an Haugland abgeben. Mit allen diesen Dingen und neuesten Ministerveränderungen sind indeß die schwedischen Blätter wenig einverstanden. Sie finden es namentlich höchst sonderbar, daß Sverdrup auf seinem Hause in Aker noch immer die ausschließlich norwegische Flagge wehen läßt, die er aber jedenfalls mit der Unionsflagge vertauschen muß, sobald er seine Amtswohnung im Stiftshofe bezogen haben wird.

Wie aus einem neuen Gnadenakte des Königs hervorgeht, scheint derselbe sehr nachsichtsvoll gestimmt zu sein. Zu den Straßenkundgebungen und Volksauflügen, welche in den letzten Tagen des Juni stattgefunden, haben sich auch 60 Soldaten vom norwegischen Jägercorps in voller Uniform betheiligt, was natürlich großes Aufsehen erregte. Die auf Urlaub befindlichen Soldaten thaten dies trotz des Verbots ihrer Vorgesetzten, an keinerlei politischen Kundgebungen Theil zu nehmen. Für ihre Insubordination wurden sie, milde genug, nur mit dem Verluste ihres Urlaubes bestraft, aber nun hat ihnen der König auch den Rest ihrer Strafe erlassen.

Auch an anderen Nachrichten fehlt es nicht, welche die Verworrenheit der Lage kennzeichnen. So hatte man erwartet, daß die Anstellung der unbedingt nothwendigen zwei neuen Assessoren für das höchste Gericht vom Storthing genehmigt werden dürfte. Diese Anstellung, welche die Rechte forderte, wäre freilich ein Bekenntniß gewesen, daß man bisher an der Vorenthaltung Unrecht gethan und einem politischen Parteizwecke die Gerichtsverwaltung des Landes geopfert hätte. Der neue Justizminister Sörenssen sprach in Uebereinstimmung mit mehreren Rednern der Rechten offen die Ansicht aus, daß die Rechtszustände in Norwegen höchst mangelhafte seien und wichtige Erledigungen seit Jahren hinausgeschoben werden. Sverdrup schlug vor, man möge für jetzt 40,000 Kronen für „außerordentliche" Assessoren bewilligen, aber Jaabäk und Genossen wollten davon, Ersparungen vorschützend, nichts wissen und die ganze Frage auf die nächste Session verlegt sehen. Die Versammlung nahm Jaabäk's Vorschlag bezüglich der Vertagung mit 77 gegen 31 Stimmen an, genehmigte aber auch Sverdrup's Antrag hinsichtlich der Bewilligung von 40,000 Kronen, dem der Justizausschuß sich angeschlossen hatte.

In der schwedischen Presse hat das Benehmen eines Mitgliedes der schwedischen zweiten Kammer, Namens Lis Olof Larsson, große Aufregung hervorgerufen. Derselbe hat sich nicht geschaut, bei einem ihm und seiner Frau in Christiania seitens der Linken und der fortschrittlichen Presse gegebenen Festessen zu behaupten, daß die große Mehrzahl des schwedischen Volkes mit der Mehrheit des Storthings sympathisire und Schweden nun die Wohlthaten des norwegischen Sieges genießen würde, ohne selbst gekämpft zu haben. Zu einem selbstständigen Kampfe, führte der schwedische Abgeordnete weiter aus, sei Schweden noch lange nicht stark genug, wie denn überhaupt die ganze politische Entwickelung Schwedens hinter der Norwegens noch weit zurückstehe. Schließlich sprach Lis Olof Larsson noch von dem „ehrenvollsten Blatte in König Oskar's Geschichte" und brachte im Namen des schwedischen Volkes auf die „neue Epoche", das norwegische Volk und dessen Storthing einen Toast aus. Ueber diese Taktlosigkeiten ist nun die schwedische Presse nicht mit Unrecht höchst entrüstet. In „Norrköpings Tidningar" heißt es beispielsweise, ein Norweger wäre nicht fähig gewesen, sich und sein Volk durch solche Redensarten zu erniedrigen, und wäre er auch in Schweden zu zehn glänzenden Gastmählern geladen worden. „Es ist schändlich", fährt das genannte Blatt fort, „daß ein schwedischer Bauer so vom schwedischen Bauernstande urtheilt, der Jahrhunderte an der Regierung des Landes sich betheiligt hat, während Norwegen noch am Anfange dieses Jahrhunderts das Joch der Alleinherrschaft trug. Nein, Herr Larsson, Schweden steht nicht hinter Norwegen zurück, sondern ist ihm in politischer Entwickelung weit überlegen. Diese Ueberlegenheit verdankt Schweden seiner Erfahrung und Mäßigung, seinem Gehorsam gegen die Verfassung, ja, sagen wir es offen, seiner weitaus größeren politischen Moral, welche Dinge wie beispielsweise die Reichsgerichts-Herstellung in Schweden ganz unmöglich gemacht hätte. Das Lob des norwegischen Maßhaltens in der Selbstregierung klingt wie Ironie, wenn man gesehen hat, wie unmäßig diese Selbstregierung bezüglich ihrer Machtausdehnung gewesen ist. Herr Larsson hätte jedenfalls gut gethan, über das Unvernünftige der ganzen norwegischen Agitation und die revolutionairen Strömungen in Norwegen gänzlich zu schweigen".

Um die Agitation noch mehr zu schüren, veröffentlichen die radicalen norwegischen Blätter auch einen Brief Björnson's, der sich in Paris befindet. Derselbe ist mit dem Compromiß höchst unzufrieden und meint, hätte man, wie es sich gezieme, erst die Agitations-Vereine im Lande gefragt, ob sie den Beschluß vom 9. Juni und das Urtheil des Reichsgerichts aufheben wollen, so hätten sie mit Nein geantwortet von Lindesnäs bis zum Nordcap. Jetzt seien Sverdrup und andere gute Männer auf den Compromiß eingegangen und halten ihn für baare Münze, was er aber durchaus nicht sei. — Man sieht also, der norwegisch-schwedische Conflict zieht sich immer mehr zu und seine Lösung ist noch lange nicht abzusehen.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck ohne Angabe der Quelle wird gerichtlich verfolgt.)

Eine wichtige, die Wechselfälschung betreffende Entscheidung hat das R.-G., III. Strafsenat, am 28. Februar d. J. in der Strafsache wider den Handelsmann G. zu A. gefällt. Gegen G. war wegen Urkundenfälschung die Untersuchung eröffnet, vom Landgericht war jedoch auf Freisprechung erkannt. Als Sachverhalt ist Folgendes als erwiesen erachtet. In dem von Jakob Barnhagen an die Ordre des Angeklagten ausgestellten Wechsel vom 21. November 1882, aus welchem Angeklagter im März 1883 Wechselklage gegen Barnhagen angestellt hat, ist mißverständlich die Summenangabe sowohl in Ziffern, als in Worten mit 51 ℳ enthalten gewesen. Aron G., der Bruder des Angeklagten, welcher den Wechsel geschrieben, hat, bevor er ihn dem Angeklagten übergeben, die Ziffernbezeichnung „51 ℳ" in „151 ℳ" geändert. Angeklagter, der hiervon etwas nicht gewußt, hat darauf den — in Ziffern auf 151 ℳ —, in Buchstaben auf einundfünfzig Mark lautenden — Wechsel, ohne die Differenz zu entdecken, an Rautenberg zum Diskontiren übergeben, dann aber, nachdem er ihn von Letzterem zurückbekommen hatte und hierbei von diesem auf die Differenz aufmerksam gemacht worden war, die Ziffernbezeichnung „151 ℳ" in „150 ℳ", und die Buchstabenbezeichnung „einundfünfzig Mark" in „einhundfünfzig Mark" geändert und aus dem solchergestalt veränderten Wechsel die erhöhte Klage gegen Barnhagen erhoben. Die Freisprechung von der Anklage wegen Urkundenfälschung ist vom Landgericht darauf gestützt, daß durch die von Aron G. zuerst vorgenommene Aenderung (in der Summenangabe in Ziffern der Wechsel die Beweiskraft und somit den Charakter einer Urkunde überhaupt verloren habe und es deshalb gleichgiltig gewesen sei, wenn der Angeklagte auf dem wesenlosen Wechsel die weiteren Aenderungen vorgenommen habe.

In Folge der Staatsanwaltschaftlichen Revision hat das R.-G. die landgerichtliche Entscheidung aufgehoben unter folgender Ausführung. Ganz abgesehen von dem von der Revision mit Recht betonten Umstande, daß ein Mangel in der Form des Wechsels, welcher denselben nach Artikel 4 der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung als solchen ungiltig machen würde, noch nicht nothwendig zu Verneinung der Qualität als Urkunde und zwar als einer für den Beweis des unterliegenden Schuldverhältnisses erheblichen Privaturkunde führen muß, so war die von Aron G. vorgenommene Aenderung für den Rechtsbestand des Wechsels selbst ohne Bedeutung. Nach Artikel 6 der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung gilt bei Abweichungen zwischen der in Ziffern und in Buchstaben ausgedrückten Wechselsumme die in Buchstaben ausgedrückte. Der Aenderung der Ziffernbezeichnung ungeachtet lag daher ein giltiger Wechsel über 51 ℳ vor; ein Grund, aus welchem jene Aenderung dem Wechsel die Beweiskraft und damit den Charakter einer Urkunde entzogen, denselben zu einem wesenlosen Wechsel, wie das Landgericht sich ausdrückt, gemacht habe, ist nicht angegeben und nicht erfindlich. An dem ächten und für die Giltigkeit des Wechsels maßgebenden Bestandtheile desselben konnte aber eine Verfälschung vorgenommen werden, obwohl eine andere, für die Giltigkeit des Wechsels jedoch bedeutungslose Stelle von einem Anderen vorher bereits verfälscht war.

Sachsen.

* Leipzig, 22. Juli. Der Professor an der hiesigen Universität Herr Dr. Karl Brugmann ist nicht, wie wir in Nr. 202 unseres Blattes meldeten, nach Straßburg, sondern nach Freiburg in Baden berufen worden.

□ Leipzig, 23. Juli. Bei Gelegenheit des hiesigen „Fischerfestes", über das bereits ausführlich berichtet wurde, hatte der Knaben- und Mädchen-Gesangschor des hiesigen Musikinstituts von Moritz Berger, auf dessen treffliche Leistungen wir schon wiederholt aufmerksam gemacht haben, die hohe Ehre, vor Sr. Majestät unserem allverehrten König Proben seiner Gesangskunst ablegen zu dürfen. Der Kinderchor, der 210 Stimmen zählte, stieg auf Kähnen vor und sang correct und mit jugendlichem Feuer zwei Königslieder: „Den König segne Gott" und „König Die Heil auf Sachsens Thron", die zur Weihe des Festes wesentlich beigetragen und Lehrer wie Lernenden Anerkennung eingebracht haben.

Borna, 23. Juli. Der „Bezirks-Anzeiger" berichtet: „Soeben wird uns mitgetheilt, daß dem Herrn Kammerherrn Freiherrn von Friesen auf Rötha ein bedauerlicher Unfall zugestoßen ist. Bei Kassel wurde er von einem durch den Sturm umgebrochenen Baume getroffen; der Oberschenkel soll ihm gebrochen, daß Schulterblatt bedeutend verletzt sein und außerdem soll er noch im Gesicht Verletzungen davongetragen haben."

Plauen, 22. Juli. Herr Oberbürgermeister Knabe erläßt im heutigen Amtsblatte eine Bekanntmachung nachstehenden Wortlauts: „Zur Abwehr! Nothgedrungene öffentliche Erklärung. Aus Rücksichten auf meine, durch die mir im Amte bereiteten vielfachen Aergernisse angegriffene Gesundheit, welche mir verbieten, gegenüber den in öffentlicher Stadtgemeinderathssitzung vom 15. dss. Mts. in der Sprangelegenheit gegen mich geschleuderten Beschuldigungen, mich öffentlich an derselben Stelle mündlich auszusprechen, sowie zur Wahrung meiner öffentlich angegriffenen Beamtenehre habe ich mich gezwungen gesehen, meine Erklärung über fraglichen Vorgang schriftlich abzugeben und dieselbe durch den Druck zu veröffentlichen. Um der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, von dieser Erklärung Kenntniß nehmen zu können, wird dieselbe in den nächsten Tagen in den Wohnhäusern zur Vertheilung gebracht werden."

* Freiberg, 22. Juli. Seit alten Zeiten begehen die hiesigen Berg- und Hüttenleute den heutigen Maria-Magdalenen-Tag als Bergfest, das seit dem Jahre 1738, wo man dessen Anhebung geplant hatte, die Fortsetzung aber von den Bergleuten erkrotzt wurde, den Namen „Streittag" führt. Heute früh formirten auf dem Wernerplatze 800 Berg- und Hüttenleute in ihren originellen Festgewändern mit zwei Musikcorps den üblichen Zug nach dem Dom. Vor demselben stand eine bergmännische Festwache, und feierliches Geläute begrüßte den nahenden Festzug, den zahllose Zuschauer umfaßten. Nun zogen die Bergleute mit ihren grünen Hüten, den blitzenden Barten und Schlägeln in den Dom ein, dessen Schiff dieselben vollständig füllten. Die alte Fahne fand ihren Platz neben dem Altar. Nach einem trefflichen Orgelvorspiel des Domorganisten Helbig wurde das 250 Jahre alte Lied Matthias Wüfer's gesungen: „Mit Freuden will ich heben an und einen Bergreihn klingen lan". Sodann hielt Herr Pastor Flössel eine Festpredigt über das Textwort 1. Buch Samuelis, Capitel 25, Vers 5 und 6: David sandte aus 10 Jünglinge — Friede sei mit Dir und Deinem Hause und mit Allem, was Du hast. Der Redner fand diesen Königsgruß David's gleichbedeutend mit dem alten tiefreligiösen Bergmannsgruß: „Glück auf", den er zum Hauptgegenstand seiner Betrachtung machte, indem er seine dreifache Bedeutung als Gruß des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung erschöpfend erörterte und wiederholt der Berggemeinde die frühere Frömmigkeit ihrer Berufsgenossen als Muster vor die Seele führte. An demselben Vormittag erfolgten die Geschenke aus der Krieger'schen Stiftung, und am Abend fanden in verschiedenen Localitäten bergmännische Kränzchen und sonstige Festlichkeiten statt.

* Großbothen, 4. Juli. Wir empfangen von dorther folgende Zuschrift: „Bezüglich des in Nr. 181 vom 29. Juni h. a. aus den „Grimmaischen Nachrichten" entnommenen Referats über unsere Glockenweihe gestattet sich der Unterzeichnete, wenn auch in Folge mehrfacher Umstände verspätet, zu berichtigen, daß die hiesigen neuen Glocken zwar ein in jeder Beziehung vollkommen schönes Geläut ergeben haben, wie auch anerkannt war, daß sie aber nicht von der Große'schen Glockengießerei in Dresden, sondern von der Exzgießerei C. Albert Vierling daselbst geliefert worden sind, derselben, die das Niederwalddenkmal mitgegossen hat. Der Kirchenvorstand zu Großbothen."

* Blasewitz, 23. Juli. In der am Montag Abend abgehaltenen nicht öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths wurde der z. Z. in Gohlis bei Leipzig fungirende Gemeindevorstand Paulus als Gemeindevorstand für Blasewitz mit 12 gegen 6 Stimmen gewählt. Genannter tritt nunmehr am 1. Januar k. J. sein Amt hier an.

Vermischtes.

— Das Befinden des Kaisers ist, wie aus Gastein gemeldet wird, trotz der sehr ungünstigen Witterung der letzten Tage ganz vortrefflich. Am Sonntag früh war ein furchtbares Schneetreiben, wodurch die Wege und Promenaden sehr bald mit einer dichten Schneehülle bedeckt waren. Morgens um 8 Uhr hatte das Thermometer denn auch nur 2½ Gr. Wärme gezeigt; in Folge der Gewitter, welche am 19. und 20. d. M. auch Gastein heimsuchten, sind durch die aus dem Gebirge niedergegangenen Felsenstücke, sowie durch die Regengüsse die Wege total verdorben und unpassirbar.

— Berlin, 22. Juli. Der König Georg von Griechenland traf mit seinen drei Söhnen und zwei Töchtern, von Wiesbaden kommend, gestern Abend 9 Uhr im strengsten Incognito in Berlin ein und nahm in dem Hotel du Nord sein Absteigequartier. In der Begleitung des Königs befindet sich außer dem Gouverneur der Kinder nur der Flügeladjutant Oberst Hadjipetros. Die Königin von Griechenland hat ihren Gemahl nicht hierher begleitet, sondern sich von Wiesbaden nach Bayreuth begeben. Heute Vormittag nahm der König mit seinen Söhnen verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Um 1 Uhr Nachmittags begab sich derselbe mit seinen Kindern, einer Einladung der kronprinzlichen Familie zum Lunch folgend, nach dem Neuen Palais bei Potsdam. Soweit bis jetzt bestimmt, wird der König von Griechenland zwei Tage in Berlin bleiben und sich sodann nach Schwerin begeben.

tt Eisenach, 22. Juli. Im Auftrage des Wahlausschusses ist der Vorstand des hiesigen nationalliberalen Reichsvereins bereits in die Wahlbewegung eingetreten, indem er an die Wähler des Eisenacher Wahlkreises ein Flugblatt folgenden Inhalts ausgegeben hat: Unsern Mitbürgern in Stadt und Land ist gleich uns die großartige, allgemeine und tiefe Bewegung in allen Gauen des deutschen Vaterlandes gegenwärtig, die darauf gerichtet ist, die nationalen und liberalen Grundsätze, auf welchen das Deutsche Reich seinen Ausbau und seine Entwicklung begründet, wieder zur vollen Geltung zu bringen. Eine wahrhaft freudige, hoffnungsreiche Stimmung ging durch das deutsche Volk, als von den nationalliberalen Parteitagen in Heidelberg, Neustadt a. d. H. und Berlin die alte und durch ihre großen Erfolge ausgezeichnete Fahne des Nationalliberalismus wieder frischen Muthes entfaltet wurde. Und in allen deutschen Landen und Gauen sahen und sehen wir heute noch, wie die auf den oben genannten Parteitagen adoptirten Grundsätze begeistert auf- und angenommen worden. Also ist's auch in Thüringen und unserem heimathlichen Wahlkreise geschehen, diesem Wahlkreise, der die nationale und liberale Sache von jeher aufrecht erhalten und nur bei der letzten Wahl einer extremen Richtung den Vorzug gegeben hat. Unser Wahlkreis hat aber trotzdem nicht aufgehört, den alten und altbewährten Grundsätzen und deren maßvoller, versöhnender Anwendung treu zu bleiben, und so ist auch bei uns das Programm von Heidelberg-Berlin freudig begrüßt und darauf hin und auf vielseitigen Wunsch unserer Mitbürger Herr Kammergutspachter Paul Geibel in Unterrohn zur Annahme einer Reichstags-Candidatur gewonnen worden. — Am 22. Juni hat Herr P. Geibel vor einer Vertrauensmänner-Versammlung in Salzungen das Heidelberg-Berliner Programm in klarer, bestimmter Rede erläutert und sich dabei so vertraut gezeigt mit allen deutschen Angelegenheiten, seien dieselben nun politischer, wirthschaftlicher oder socialer Natur, daß die Vertrauensmänner-Versammlung einstimmig und vertrauensvoll ihn zum Reichstagscandidaten aufgestellt hat. — Das Flugblatt giebt nun die seiner Zeit vom Eisenacher Reichsverein angenommenen Grundsätze wieder, zu denen sich der Candidat rückhaltlos bekannt, und schließt mit der Erwartung, daß deren unbefangene Prüfung Jedermann überzeugen wird, daß sie nur die Wohlfahrt des Vaterlandes und aller seiner Bewohner erstreben, nicht aber im Interesse einzelner Parteien oder Stände gehalten sind. — Daß die hiesige Parteileitung mit der Candidatur Geibel einen höchst glücklichen Griff gethan hat, bezeugen die zahlreichen, aus allen Bezirken des Wahlkreises eingegangenen Zuschriften.

— Am 11. August findet in Jena das 350jährige Stiftungsfest der Schützengesellschaft statt. Zu diesem Fest werden große Vorbereitungen getroffen und sieht eine große Betheiligung auswärtiger Schützengesellschaften an dem Feste zu erwarten.

— Aus dem Kreise Rotenburg (Provinz Hessen-Nassau), 18. Juli. In dem schweren Gewitter, welches am vergangenen Mittwoch, Nachmittags gegen 5 Uhr, in der Richtung von Ahlheimer nach Eschwege hinzog, wurde auf dem Felde bei Königswald ein Schäfer mit seinen 2 Hunden und 39 Schafen erschlagen.

R. Halle a/S., 22. Juli. Der bisherige außerordentliche Professor hiesiger philosophischer Facultät Dr. Ernst Albert Schmidt ist zum ordentlichen Professor der philosophischen Facultät der Universität Marburg, der bisherige Privatdocent Dr. Neumann hier zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Straßburg ernannt. Der gesammte Lehrkörper unserer Universität umfaßt nach dem Verzeichniß der Vorlesungen für das Wintersemester 91 Docenten, von denen 9 der theologischen, 8 der juristischen, 24 der medicinischen, 50 der philosophischen Facultät angehören. — Die medicinische Facultät ernannte den Kopenhagener Arzt Johann Wilh. Meyer besonders wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der Ohrenheilkunde in der Praxis wie durch schriftstellerische Arbeiten zum Doctor der Medicin und Chirurgie honoris causa. — Die hiesigen Techniker haben sich dem von Leipzig aus ergangenen Aufrufe zur Gründung eines Techniker-Verbandes mit einer Krankencasse ꝛc. in ansehnlicher Anzahl angeschlossen.

— Die Entwickelung des gewerblichen Schulwesens in Preußen hat mit der des Volksschulwesens nicht völlig gleichen Schritt gehalten, was namentlich aus einem Vergleich der einschlägigen Ziffern Süddeutschlands und der 1866 hinzugekommenen Provinz Hessen-Nassau erhellt. Aus Staats- und Vereinsgeldern zusammen entfallen für die Zwecke des gewerblichen Bildungswesens auf 100,000 Einwohner: in Württemberg 23,472 ℳ, in Baden 13,280 ℳ, in Hessen 8330 ℳ, in der Provinz Nassau 5100 ℳ, in Sachsen 18,500 ℳ. Preußen hat bei circa 30 Millionen Einwohnern 213 gewerkliche Fachschulen mit 21,000 Schülern, wovon auf Nassau allein 55 Schulen kommen, während es nach dem Maßstabe von Württemberg bezw. im Verhältnisse zur Schulen- und Schülerzahl dieses Landes 1400 Schulen mit 110,000 Schülern haben müßte. Der Grund für diese vergleichsweise minder günstige Situation des preußischen Gewerbeschulwesens wird, wie die „Berl. Pol. Nachr." meinen, in dem bisherigen Mangel einer Centralisation zu erkennen sein, denn während wir in der südlichen Gruppe Baden, Hessen, Württemberg und Nassau, wozu wir hier noch Sachsen rechnen dürfen, mehr oder weniger centralisirte Gewerbe-Vereinsinstitute sehen, die ihre Schulen und Bildungsmittel sonstiger Art aus einer Vereinigung von Mitgliederbeiträgen und Staatssubventionen unterhalten, war von einer derartigen Centralisation in Preußen früher keine Rede, und erst in den letzten Jahren haben einzelne Provinzen den Anfang mit solchen Centralvereinen gemacht. Die segensreichen Folgen dieser Centralisation treten jetzt bereits deutlich erkennbar hervor und werden es in noch höherem Maße thun, wenn das System sich erst allgemein eingebürgert haben wird.

—r Göttingen, 22. Juli. Der Tod des Geh. Rath Dr. Thöl hat eine Lücke an unserer Universität gerissen. Wie uns von Berlin mitgetheilt wird, dürfte die dadurch erledigte Professur für Deutsches Recht muthmaßlich Herrn Professor Dr. Behrend in Greifswald übertragen werden. Die hiesige Juristen-Facultät würde dann 10 ordentliche Professoren zählen, eine Zahl, welche nur der der juristischen Professoren von München (11) nachsteht, denn nur noch Berlin weist 10, Leipzig nur 9 ordentliche juristische Professoren auf. Jura-Studirende hielten sich im verflossenen Winter-Semester in Berlin 1261, in München 851 und in Leipzig 797 auf. Die Frequenz der Juristen-Facultät beträgt hierselbst im laufenden Sommer-Semester 157. — Bei der hiesigen philosophischen Facultät werden vom nächsten Winter ab als Privatdocenten thätig sein: Herr Dr. v. Kappherr für Geschichte des Mittelalters und Herr Dr. Hölder für Mathematik. — Der von Würzburg nach Breslau an Stelle des nach Berlin berufenen Dr. Eck gekommene Professor des römischen Rechts Dr. Reggelsberger, dem seine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit sowohl auf dem Gebiete des römischen Rechts, als auf dem des Handelsrechts einen ehrenvollen Namen erworben, gedenkt einem Rufe nach hier Folge zu leisten. — Am Sonnabend feierte Herr Geh. Ober-Medicinal-Rath Henle seinen 75. Geburtstag, anläßlich dessen ihm von seinen Schülern reiche Blumenspenden auf die herzlichste Weise dargebracht wurden; von der Militair-Capelle wurde ihm eine Morgenmusik gebracht und seine in der Vorhalle des Anatomiegebäudes aufgestellte Marmorbüste mit einem Lorbeerkranze geschmückt. Wie er selbst geäußert hat, haben ihn diese Beweise der Liebe und Anhänglichkeit bestimmt, seine Lehrthätigkeit, welche er einstellen wollte, mit frohem Muthe weiterzuführen.

— Bonn, 20. Juli. Die „Bonner Ztg." berichtet: Wohl wenige studentische Corporationen dürften sich eines Heims erfreuen, wie solches das hiesige Corps Hansea in seiner nunmehr fertig gestellten Kneipe besitzt. Dieselbe macht, von Herren Architekten Harff hierselbst erbaut, mit ihren Holzvertäfelungen, grün gedämpften Wandflächen, Orchester und gemalter Holzdecke einen ruhigen, gediegenen Eindruck. Die linke Seite, vom Eingange aus gesehen, schmückt ein mächtiger grüner Kachelofen mit Fuchsköpfen, Malereien und schöner Thür in Schmiedeeisen, zu dessen Seiten zwei Waffendecorationen, sowie ein antikes Wandschränkchen und die Kneiptafel, umgeben von Corpsbildern, angebracht sind. Rechts und links am Eingange befinden sich das Buffet mit Bowle, Trinkhörnern und mancherlei Gefäßen und der Schrank mit dem Corpsarchiv. Der Thür gegenüber fallen drei mächtige Fenster in Kathedralglas und Butzenscheiben in die Augen; das mittlere mit hübsch gemaltem Wappen der Hansea. Zwischen denselben stehen zwei lebensgroße Ilsenburger Rüstungen. Dem Ofen gegenüber hängt das große Corpswappen mit getriebenem Eisenhelm und Helmdecken in geschnitztem und gebogenem Leder. Um das Wappen herum ist eine stattliche Anzahl Portraits von Corpsmitgliedern aus allen Zeiten des Corps wohlgeordnet, in deren Mitte, von einer prächtigen Eichenlaubschnitzerei umrahmt, die Photographien der 1870 gefallenen drei Corpsangehörigen. Die von geschnitzten Stühlen umgebenen Eichentische tragen Rauchrequisiten aller Art, darunter eine hübsche Miniaturcopie des Heidelberger Fasses. Zur Beleuchtung dienen ein 12flammiger schwarzer Kronleuchter mit Kupfertheilen und ein hübsches Lichterweibchen, zu denen ein soeben fertiggestelltes drittes Stück hinzugekommen ist. Dasselbe, ein „glückhaftes Schiff", die „Hansea" darstellend, ist nach dem Entwurf von Herrn Friedrich von Hauten hier, welche Firma auch das Wappen gestellt hat, ausgeführt, und macht mit seinen Rudern, Segeln, Anker und Flaggen, nebst Steuerruder zur Regelung der Gasleitung, einen ebenso originellen wie aparten Eindruck. Die Kneipe darf mit Recht zu den Sehenswürdigkeiten Bonns gezählt werden.

— Für die im Hochsommer 1886 zu veranstaltende Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Heidelberg ist von der Commission ein vorläufiges Programm aufgestellt worden. Demselben zufolge soll die Feier sechs Festtage in Anspruch nehmen. Sie beginnt Montag Abend, den 2. August, mit der Versammlung der auswärtigen Deputationen und Festtheilnehmer in der Festhalle, welche auf einem noch zu bestimmenden Platze erbaut werden soll. Dienstag halten in der Aula die auswärtigen Abgesandten ihre Ansprachen. Am Abend folgt ein Fest auf dem Schlosse. Mittwoch: Feierlicher Aufzug der Mitglieder und Gäste der Universität, von dieser ausgehend in die Heiliggeistkirche; Festrede des Prorectors; großes Festmahl im Saale des Museums; Fackelzug jetziger und ehemaliger Studenten. Donnerstag: Verkündigung der Ehrenpromotionen und Frühstück für die erschienenen Ehrendoctoren. Freitag: Historischer Festzug oder historisches Festspiel im Schloßhofe, Abends Festcommers im Bandhause des Schlosses. Sonnabend: Ausflüge in die Umgegend, Schloßbeleuchtung, Feuerwerk auf dem Neckar, später Illumination der Stadt und Feuer auf den nahe gelegenen Bergesgipfeln. Wegen des historischen Festzuges will die Commission sich an hervorragende Künstler wenden, während das von der Stadt gewünschte Festspiel, wenn thunlich, von Victor von Scheffel zu erbitten ist.

— Osterode, 21. Juli. Zu Ehren eines hochachtbaren Leipziger Bürgers, des Herrn Kaufmann Heinrich Dörge, welcher sich durch mehrere zu Gunsten seiner Vaterstadt Osterode bei Eimbeck errichtete Stiftungen ein dauerndes Andenken erworben hat, ist neuerdings eine der schönsten Straßen dieser Stadt, welche bisher die Neuestraße hieß, mit dem Namen Dörgestraße belegt worden. Als der schon vor längerer Zeit zum Ehrenbürger von Osterode ernannte Herr Dörge sich vorige Woche mit seiner liebenswürdigen Gattin dort aufhielt, wurden ihm von allen Seiten die aufrichtigsten Huldigungen zu Theil. Der Gesangverein brachte ihm ein Ständchen, wobei der Lehrer B. an den Gefeierten eine Ansprache richtete, und bei einem im Curhaus veranstalteten Festessen gab der Sanitätsrath Dr. R. in sehr gelungenen Versen den freudigen Gefühlen der zahlreichen Theilnehmer entsprechenden Ausdruck. Für alle Diejenigen, welche der Erholung oder der Kräftigung ihrer Gesundheit halber des Aufenthalts in reiner Gebirgsluft bedürfen, denen aber keine reichen Mittel zu Gebote stehen, verdient noch hervorgehoben zu werden, daß das Gedeck zum Festessen im Curhaus 1 ℳ, schreibe eine Mark, gekostet hat, man also in Osterode sehr billig lebt. (Wiederholt.)

— Königsberg i. Pr., 22. Juli. Der 100jährige Geburtstag Bessels wird heute hier in der feierlichsten Weise begangen. Am frühen Morgen wurden Bessel's Denkmal vor der Sternwarte und sein Grab von einer Deputation seiner Verehrer, vom preußischen geodätischen Institut, von seiner Familie und Privatpersonen mit zahlreichen Lorbeer- und Blumenkränzen geschmückt. Um 10 Uhr Vormittags empfing die 90jährige Wittwe des Gefeierten die Gratulanten. Von der internationalen astronomischen Gesellschaft und dem geodätischen Institut waren Adressen eingegangen. Bei dem um 11 Uhr in der Aula der Universität veranstalteten Festact hielt Professor Luther, ein Schüler Bessels, die Festrede. Für den Abend hat die Studentenschaft zwei große Commerse vorbereitet.

— Rüdesheim, 20. Juli. Der Weinstock steht im Allgemeinen wunderschön. Die zahlreich vorhandenen Trauben nehmen sichtlich an Umfang zu. Die Beeren sind schon ziemlich dick geworden. In den mittleren und geringeren Lagen werden wir den meisten Wein ernten, da hier die Geschreine erst nach der kalten Witterung im vorigen Monat zur Blüthe kamen und weil die Blüthe bei der anhaltenden Wärme den besten Verlauf nehmen konnte. In unseren besten und besseren Lagen dagegen ging die Blüthe während der Kälteperiode nur langsam von Statten, in Folge dessen Vieles durchgefallen ist. Bei der großen Menge der vorhandenen Früchte dürfte indessen der Ausfall doch nicht so bedeutend werden, als man anfangs befürchtete.

— Colmar, 20. Juli. Die „Straßb. Post" schreibt: „Einem gestern hier beim Garnisoncommando eingegangenen Telegramm zufolge ist der Premierlieutenant im 55. Infanterie-Regiment, commandirt zum Großen Generalstab, Frhr. von und zu Gilsa, welcher in der Umgegend von Neu-Breisach mit topographischen Aufnahmen beschäftigt war, am gestrigen Tage durch einen Sturz von der Eisenbahnbrücke bei Breisach verunglückt. Angeblich hat er sich den Schädel zerschmettert; der Tod sei sofort eingetreten. Gilsa war verheirathet."

— Durch den Tod des früheren Professors der Geologie an der technischen Hochschule zu Wien und dermaligen Intendanten der k. k. Hofmuseen Hofrath von Hochstetter ist wieder ein Mitglied jener denkwürdigen österreichischen See-Expedition aus dem Leben geschieden, welche sich um die wissenschaftliche Forschung so große Verdienste erworben hat. Von den sieben Mitgliedern der wissenschaftlichen Commission an Bord der Fregatte „Novara" während ihrer Reise um die Erde in den Jahren 1852—1859, welche mit der Ausarbeitung des heimgebrachten großartigen Materials, das in 19 Prachtbänden vorliegt, betraut war, befindet sich nur mehr Dr. Karl von Scherzer am Leben, welcher bekanntlich den beschreibenden Theil der Weltfahrt sowie den statistisch-commerziellen Theil herausgab, während das von demselben Forscher mitgebrachte ethnographische, linguistische, craniologische, anthropometrische Material von den Professoren Dr. F. Müller, Dr. Zuckerkandl und Dr. Weisbach bearbeitet worden ist. (Wiederholt.)